

5 morgen am büreckberge. 11 morgen uff der hart. 5 morgen an der rotten helden.
Su. 21 morge ackers, die die armen lütte abgechnitten hon.

No. Diß hernachgeschriben sint alle die haberecker, die meinem gnädigen herrn zu Winlperg gemauwet sin worden. XLIII. to. myt namen hernachgeschriben.

8 morgen am hirßberg. 12 morgen am steinßfelder weg. 4 morgen underm steinßfelder weg. 37 morgen an den vierzig morgen. 21 morgen an dem acker uff der holczfatt. 13 morgen uff der hart.

Su. 95 morgen ackers.

No. Diß hernachgeschriben sin alle die wiesen, die meinem gnädigen Herrn zu dem amat gemauwet sin worden in anno XLIII to.

14 $\frac{1}{2}$ morgen in der undern auwe. 3 morgen an der mulenwiesen. 4 morgen an der goßweldin. 18 morgen in der rechten auw. 16 morgen in der obern auwe. 9 morgen am acker. 12 morgen ob geinners müln. 2 morgen ob dem fürte. 7 morgen ob und under der steinin brucken. 4 morgen an zweyen stücken, die Hans Fuschs waren. 2 morgen an zweyen stücken, die Ruffensteins waren. 4 morgen am hirßberg. $\frac{1}{2}$ morgen by benetzen müln.

Su. 96 morgen wiesen.

No. Diß hernachgeschriben sin die wingarten, die ich von meins gnädigen herrn wegen eygentlichen gebauwet hon. XLIII. to.

2 $\frac{1}{2}$ morgen am zeimmer. 1 $\frac{1}{2}$ morgen am freyen. 1 morge 1 viertel am springer. 1 morge am engel. $\frac{1}{2}$ morge am klein springerlin. 1 $\frac{1}{2}$ morge by dem großen bome. 1 morge by der affeldarn. 2 morgen an Heincz Walthern. 3 viertel am hünrberg. 1 $\frac{1}{2}$ morgen am ußern hirßberg. 1 morge daran hett Wörgel. 1 $\frac{1}{2}$ morge het Heincz Walter. 1 morge het Hans Wylant. 1 morge het der Merezze. 1 morge het Conz Hüngr. $\frac{1}{2}$ morge het aber Wylant. $\frac{1}{2}$ morge het Hans Fyel. 2 morgen in lindauw. 1 $\frac{1}{2}$ morgen am gyfelfßberg.

Su. 23 $\frac{1}{2}$ morgen wingarten.

Auf der Rückseite dieses Aktenstücks ist bemerkt:

No. als Johannes Siglinger mym herrn auch unterrichtung geben hat, was uff wiesen und ecker getreide, hew und amat zu snyden und zu mawben, daruff gegangen ist, hat er mym herrn dise schrift geben, am Donerstag nach Vrbani anno dni. Mo. CCCC^o XLIII to.

Limes transrhenanus.

Von Stadtpfarrer Gußmann in Sindringen.

Einer Aufforderung des Vorstandes des fränkischen Altertumsvereins folgend erstatte ich über die von mir konstatierte Limestrecke: Sindringer Ziegelhütte — Pfahlbach hiemit kurzen Bericht. — Was den Anfang der Strecke, insbesondere die gemauerte Furt durch den Kocher, sowie die augenscheinliche Krümmung des Limeszugs den Bergabhang herab betrifft, so sei darüber auf meinen Artikel in der „Besonderen Beilage“ des Württemb. Staatsanzeigers 1885 Nr. 8 verwiesen. Im Verfolg dieser Nachforschungen und Aufgrabungen (wozu mir vom K. Kultministerium und von der Kasse des Haller Vereins bereitwilligst die nötigen Mittel verwilligt wurden) habe ich jetzt eine ununterbrochene Linie von fünf in regelmäßigen Abständen auf einander folgenden Wachhäusern hergestellt. Das wäre eben die Strecke vom Kocher (Ziegelhütte) bis zum Waldesende vor Pfahlbach. Da sich bei aller Regelmäßigkeit der Anlage im allgemeinen doch bei den einzelnen Türmchen¹⁾ besondere Abweichungen ergeben haben, so erscheint es am zweckdienlichsten, wenn ich jedes einzelne Wachhaus seinem jetzigen Zustand nach schildere.

¹⁾ Der Ausdruck „Türmchen“ wäre eigentlich richtiger und sowohl dem Eindruck, den die Überreste auf einen machen, als der bekannten Abbildung auf der Trajanssäule entsprechender; doch ist „Wachhaus“ jetzt technischer Ausdruck geworden.

Das erste Wachhaus, der ungefähren Schätzung nach wohl 500 Schritte vom linken Kocherufer entfernt, war im Eck einer Waldwiese verborgen und mußte, da der durchaus ebene Grasboden nicht die geringsten Anhaltspunkte bot, mit der Hacke ziemlich mühselig gesucht werden. An einer Stelle, wo der aufgehackte Rasen deutliche Spuren des leicht kenntlichen Mörtels zeigte, ließ ich tiefer graben und stieß bald auf das Mauerwerk. Der Erfund war: ein nicht ganz regelmäßiges Quadrat von 4 m (außen gemessen); Mauerdicke überall 80 cm; Mauerhöhe 30—50 cm; die Grundmauer in der Höhe von 30 cm ringsum als Gefims 10 cm vorspringend; an dem aufwärts gelegenen Eck, dem Limes zugekehrt, ein gemauerter Vorsprung, 1 m lang und breit; der Innenraum gefüllt mit Steintrümmern (rot verbrannte Kalksteine); Entfernung von dem davor laufenden Limes ca. 25 Schritte.

Ungefähr 500 Schritte durch den Wald aufwärts, beim Beginn des Thalhangs, fand ich das zweite Wachhaus. Hier war es mir leichter gemacht, weil der Besitzer des daran stoßenden Ackers mir von ausgepflügten Mauersteinen, einem sonderbaren (leider verschwundenen) „Beil“ etc. erzählen und die Fundstelle ziemlich genau angeben konnte. Wiederum quadratisch mit 4 m Seitenlänge; Mauerdicke 80 cm; jetzige Mauerhöhe 80 cm; die Grundsteine nur an der Limesseite vorspringend; auch hier derselbe Sporn von den gleichen Dimensionen wie beim ersten, jedoch am untern Ende der dem Wall parallelen Seite; in der Schuttmasse, mit welcher das Innere ausgefüllt war, fanden sich vor allem zahlreiche Brandspuren, Scherben aller Art, meist aus grobem, schwärzlichem Thon, doch auch gläserne, dick verrostete Eisenstücke, Tierknochen etc. vor, auch ein Röhrchen aus feinem Thon oder Elfenbein¹⁾. Entfernung vom Limes 25 Schritte.

Genau 500 Schritte von da in der Fortsetzung der Linie, 25 Schritte hinter dem hier kaum noch sichtbaren Wall, liegt im Gehölz der Trümmerhaufen des dritten Wachhauses, der sich als ein kleiner, innen regellos aufgegrabener Hügel präsentiert und überall unter der Moosdecke den römischen Mörtel zeigt. Hier wurde früher schon gegraben, offenbar weil die Hügelform die Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte, jedoch leider in wenig verständiger Weise (die Leute hätten dort, so erzählte man mir, vor Zeiten nach einem vergrabenen vornehmen Heidenrömer gesucht, in dessen vermeintlichem Grab sie wohl Kostbarkeiten zu finden hofften), so daß das Viereck zerstört ist. Die Größenverhältnisse sind noch ziemlich zu erkennen und ohne allen Zweifel dieselben wie bei den übrigen.

In der richtigen Entfernung von 500 Schritten von diesem dritten Wachhaus stieß ich auf einen ähnlichen, aber noch unverehrten, mit starkem Gebüsch bewachsenen Hügel, im Wald neben der Straße gelegen, 25 Schritte hinter dem als etwa 2 Fuß hoher und breiter geradliniger Erdaufwurf wieder sichtbar gewordenen Limes. Diese Erhöhung war den Leuten nicht unbekannt; man sah sie fast von der Straße aus, aber man hielt sie für einen vom Abraum der Straße herrührenden Schutthügel. Ich traf sogleich eine Ecke und hatte bald das Quadrat des vierten Wachhauses bloßgelegt, das (mit dem folgenden fünften) überhaupt zu den verhältnismäßig am besten erhaltenen gehört. Mauerhöhe 1,5 m; Seitenlänge 4 m; Mauerdicke 85 cm; Höhe des rings herum verlaufenden Gefimses 11 cm, Breite 22 cm; hier kein Vorsprung dem Wall zu, sondern glattes Viereck mit vorspringender Grundmauer. Funde: Scherben und Tierknochen (fast durchaus in der Tiefe von 1 m); Brandschutt, darunter Kohlenstücke mit beim Ausgraben noch erkennbarem Zimmerwerk; unter den Mauersteinen u. a. ein schmaler, länglicher Stein mit Kannelierung, vielleicht zur Thürfassung gehörig.

¹⁾ Alles in der Haller Sammlung des hist. Vereins f. w. Fr. befindlich.

Von hier zieht sich der Limes deutlich erkennbar in fehnurgerader Linie, weshalb die gekrümmte Straße zweimal von ihm geschnitten wird, dem Ausgang des Waldes zu. Aus genauem Abfehren der gewohnten 500 Schritte schloß ich auf das notwendige Vorhandensein eines weiteren Wachhauses noch innerhalb des Waldes, vermochte aber in der so bestimmten Gegend, die ich 25 Fuß vom Wall weg daraufhin untersuchte, keinerlei Terrainzeichen zu finden, bis mein Begleiter, der am Limes selber nach Steinpilzen suchte, zufällig die wohlbekannten weißgelben Mörtelstücke im Moos erblickte. In der That konnte an diesem Punkt ein einigermaßen geübtes Auge die Schutterhöhung sofort als eine signifikante wahrnehmen und die Aufgrabung, welcher eine stattliche Buche, die auf einem Eck saß, zum Opfer fallen mußte¹⁾, ergab gleichfalls ein wohl erhaltenes Wachhaus, das aber, wie aus dem Gefagten bereits hervorgeht, nicht in der gewohnten Entfernung hinter dem Limes, sondern im Hintergraben des Limes selber liegt. Außer dieser Abnormität deutet der Wall an jener Stelle noch andere Unregelmäßigkeiten an, wie eine im rechten Winkel zu ihm stehende nach vorn verlaufende längliche Bodenerhöhung. Dieses fünfte Wachhaus selber hat ungefähr dieselben Dimensionen wie die andern; die Unterschiede sind gering; also jetzige Mauerhöhe zufällig genau wie beim vierten: 1,5 m; Seitenlänge 4 m; Mauerbreite 80 m; Höhe des auch hier rings verlaufenden Gefalles 13 cm, Breite 20 cm. Inhalt: die üblichen Scherben, Tierreste (auch von Hirsch), eiserner Schwertteil.

Vor dem Wald draußen, gegen Pfahlbach zu, dürfte als letzter Rest der Römergrenze der tiefe Graben neben dem Sträßchen gelten. Dann verschwinden im Bauland alle Spuren und Trümmer. Der Platz des nächsten Wachhauses wäre etwa in Pfahlbach selber zu suchen, wenn dieses Dörfchen, das schon im 9. Jahrhundert urkundlich vorkommt, nicht etwa eine größere Wachstation darstellte.

Der imposante Zug des Limes im Wald „Pfahldöbel“, zwischen Pfahlbach und Westernbach, ist jedem Limesgänger wohlbekannt. Das gehört ja zu den best erhaltenen Stücken an der ganzen Grenze und muß heute noch die „Zollpolitiker“, welche diese ganze rheinische Grenzwehr als bloße „Zollschranke“ auffassen, durch seine unter Umständen jetzt noch brauchbare Wehrhaftigkeit in einige Verlegenheit bringen. An dieser Strecke müssen meiner Schätzung nach weitere 2 Wachtürme im Wald liegen. Meine bisherigen Untersuchungen, soweit ich sie hieher ausgedehnt habe, konnte ich wegen des dazwischen liegenden Baulandes nicht unmittelbar an die früheren Aufdeckungen anschließen und so haben sie bis jetzt noch zu keinem Resultat geführt.

¹⁾ Der fürstliche Forstmeister, Herr Stephan, hatte in freundlichster Weise die nötige Erlaubnis gegeben und wohnte der Aufdeckung selber an, wie er denn auch für die Konservierung der Ruinen Sorge zu tragen versprach, wofür ihm gewiß alle „Altertümler“ zu aufrichtigem Dank verpflichtet sind.

Fränkisches Gemeinderecht.

Auf Grund von Dorfordnungen des württembergischen Frankens dargestellt von G. Boffert.

Das Gebiet, in dessen Rechtsordnungen die nachstehende Arbeit einen Blick thun läßt, ist das heutige württembergische Franken d. h. der an Württemberg gekommene Teil der einstigen Diözese Würzburg. Den Kern dieses Gebiets bildet der Herrschaftsbezirk der Fürsten von Hohenlohe neben dem einer vielverzweigten Ritterschaft mit starkzerplittertem Besitz. Im Osten reihen sich Gebietsteile der